

Wo ein Wille ist...

Im Rahmen von «Meet the Professionals» vom 20. Oktober 2016 hatten die Maturanden/-innen die Möglichkeit, ihre Studienwünsche an der Hochschul- und Berufsrealität zu spiegeln.

MÖGLICH wurde dies dank der Zusammenarbeit mit dem Rotary Club Küssnacht-Rigi-Meggen. Dieser entsandte acht gestandene Berufsleute nach Immensee, vom Architekten über einen Banker und einen Spital-Chefarzt bis zu einem Lehrer, einem Juristen und einem Pfarrer. Dazu gesellten sich Ehemalige, die momentan mitten in einem Studium stehen - zum Beispiel Yves Aschwanden, Matura 2013, und Pascal Niklaus, Matura 2012. Zusammen mit den Rotariern Thomas Raichle, Physiker und Produktmanager, und Arturo Devigus, Inhaber eines Informatikunternehmens, sahen sie sich in ihrer Gesprächsgruppe vor einer kleinen Gruppe von interessierten jungen Männern. Der eine will in die Aviatik einsteigen, ein anderer interessiert sich für interdisziplinäre Naturwissenschaften, ein dritter möchte vielleicht Mathematik studieren.

ALLER ANFANG IST SCHWER...

Klein war die Gruppe vielleicht deshalb, weil es in dieser Gesprächsrunde um Naturwissenschaften und die ETH ging - einen Studienweg, den sich nur wenige zutrauen. Zu recht? «Ja und nein», sagten Aschwanden und Niklaus. Einerseits ist nicht wegzudiskutieren, dass die Ausstiegsquote während der ersten vier Semester bei 40-50%

liegt und in dieser Zeit vor allem eines angesagt ist: büffeln. «Erst um Weihnachten herum hatte ich als Studienanfänger zum ersten Mal das Gefühl, etwas begriffen zu haben», erinnert sich auch Devigus. Allen wurde klar: Da beisst sich nur durch, wer wirklich will. «Wenn man da aber durch ist, dann wird es immer spannender», so die beide ETH-Studenten.

... UND OFT KOMMT ES ANDERS ALS MAN DENKT

Yves Aschwanden hat sich für Energietechnik als Spezialgebiet entschieden, Pascal Niklaus interessiert sich für Schaltungsdesign. Beide hat es nicht gestört, dass sie während der beiden ersten Semester an der ETH kaum Wahlmöglichkeiten hatten, sondern einem schulisch vorgegebenen Stundenplan folgen mussten: «So konnten unsere Entscheidungen

reifen, während man an der Uni noch vor Studienbeginn mit einer oft überfordernden Fülle an Wahl- und Kombinationsmöglichkeiten konfrontiert ist.» Die ebenfalls anwesende Mathematik- und Informatiklehrerin Bettina Bieri entschied sich trotzdem für diesen Weg: «Für mich war klar, dass ich Gymilehrerin werden will, darum machte für mich die Kombination von Mathematik mit Biologie Sinn.» Raichle und Devigus sehen das mit der Spezialisierung relativ locker. Sie haben selbst erfahren, dass Berufsrichtungen schnell wechseln können. Thomas Raichle, studierter biophysikalischer Chemiker, verbrachte einen Grossteil seines Berufslebens als Produktmanager für Laborautomaten. Und Arturo Devigus merkte schon bei einem seiner ersten Aufträge als selbstständiger Informatikunternehmer, dass Softwarekenntnisse allein nicht genügen: «Es ging um eine strategische Geschäftsfeldplanung für Herbizide, Pestizide und Fungizide - da musste ich mir zusätzlich einige agronomische Kenntnisse aneignen.»

WILLKOMMEN AUF DEM SPRUNGBRETT

Was ist daraus zu lernen? «Von ETH-Absolventen wird vor allem erwartet, logisch zu denken und komplexe Probleme lösen zu können. Das Spezialgebiet spielt da nicht einmal so sehr eine Rolle», meinte Raichle. Für Devigus ist wichtig, dass man dabei auch gelernt hat, interdisziplinär zu arbeiten: «Dann ergibt sich bei der heutigen Entwicklung im Bereich der Technik und Informatik eine Vielfalt von interessanten Perspektiven.» Die anwesenden Maturanden sahen das auch so. Zumindest fühlten sie sich nach dem Anlass in ihrem Studienwunsch bestärkt.

TEXT UND FOTO: DC



DIE EHEMALIGEN YVES ASCHWANDEN, MATURA 2013 (L.), UND PASCAL NIKLAUS, MATURA 2012, SIND HEUTE ERFOLGREICHE ETH-STUDENTEN.